

„Sie haben es nicht anders verdient?! Die Todesstrafe in den USA“

- Ein Vortrag von Gabi Uhl

Von Lisa Reinhardt



„Initiative gegen die Todesstrafe“ ist beim Vortrag am 16. März 2012 auf dem Tshirt der Referentin zu lesen. Gabi Uhl, Gymnasiallehrerin für Musik und Religion, hat einen sehr persönlichen Bezug zu dem Thema ihres Vortrags. Seit 1997 war sie schon zwei Mal als Zeugin von Hinrichtungen ihrer Brieffreunde in Texas anwesend. Die Veranstaltung moderierte Nadia Rümmelein.

Ihren Vortrag leitet Frau Uhl mit der „Ballade vom Nachahmungstrieb“ Erich Kästners ein. Im Laufe der Zeit hat die Referentin, neben zahlreichen Vorträgen, auch ein Konzertprogramm gegen die Todesstrafe eingeübt, mit welchem sie schon deutschlandweit auf Tour ging. Diese Auseinandersetzung mit dem theoretischen Aspekt der Hinrichtungen begann nach ihrem Schlüsselerlebnis 1997. Damals begleitete Gabi Uhl eine Freundin zum Todestrakt der Ellis Unit nahe Houston, Texas um deren Brieffreund Clifford Boggess zu treffen. Aus ihrer spontanen Entscheidung als Begleitperson zu fungieren, entwickelte sich eine eigene Brieffreundschaft zwischen ihr und Cliff. Bis zu seinem eigens gewählten Todestag am 11. Juni 1998 (seinem 33. Geburtstag) standen beide in engem Kontakt. Frau Uhl war auf Cliffs Wunsch hin bei seinem Tod durch eine tödliche Injektion zugegen.

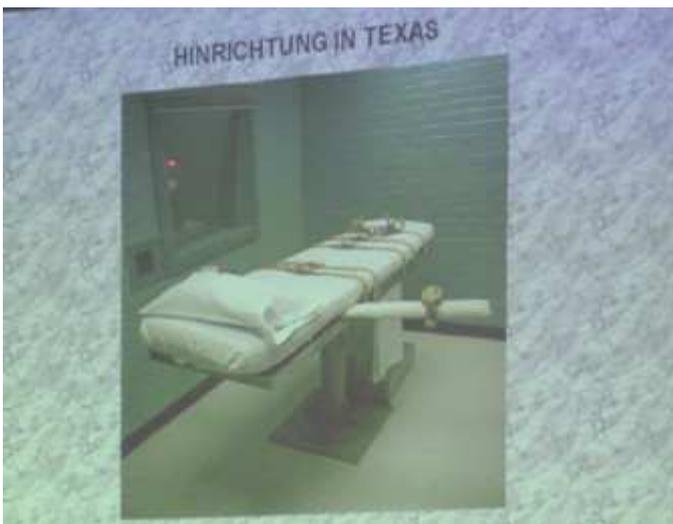
Aus dieser extrem persönlichen Erfahrung entwickelte sich das politische und soziale Engagement der Referentin. Zwar beschäftigt sie sich vor allem mit Hinrichtungen in den USA und speziell in Texas, doch geht ihr Fokus darüber hinaus.

Die Todesstrafe im Allgemeinen

Im ersten Teil des Vortrags gibt Frau Uhl einen umfassenden Überblick zur Praxis der Todesstrafe.

So wird diese heute noch in China, Iran, Saudi-Arabien, Pakistan, Irak, Jemen, Nordkorea, Japan und den USA ausgeübt. Die beiden zuletzt genannten Staaten sind dabei die einzigen als Industrieländer geltenden Nationen. Von den absoluten Zahlen, welche von Amnesty International und anderen veröffentlicht wurden, ist abzulesen, dass Iran im Vergleich zur Einwohnerzahl „führend“ bei der Ausübung der Todesstrafe ist.

Die Todesstrafe wird für diverse Delikte angewandt. Dazu zählen beispielsweise Drogenhandel in Singapur, Prostitution im Irak, Hexerei in Saudi-Arabien, Ehebruch in Nigeria, Homosexualität in Somalia und Landesflucht in Nordkorea. In den USA wird der Tod als Strafe für Mord in Kombination mit Vergewaltigung oder Raub und/oder besonders grausam oder mehrfach ausgeübte Morde verhängt. Die Praxis der Todesstrafe ist jedoch im Rückgang. Bis 2011 haben 140 Staaten sie abgeschafft. Sie wird noch in 58 Ländern weltweit praktiziert. Frau Uhl betont jedoch, dass in genau diesen verbliebenen Ländern zwei Drittel der Weltbevölkerung leben.



Die Todesstrafe in den USA

Gabi Uhl geht zunächst auf die historische Entwicklung der Hinrichtungen ein. 1972 wurde die Todesstrafe in den USA als verfassungswidrig erklärt. Es folgte eine etwa vierjährige Aussetzung. In Folge dessen änderten jedoch immer mehr Staaten ihre Verfassungen um der Todesstrafe wieder eine Legitimationsgrundlage zu bieten. Heute

wird sie vor allem in den Südstaaten der USA, insgesamt aber in 34 Staaten angewandt. Unter den Staaten, die diese Form der Bestrafung nicht wieder einführten – oder wieder abschafften – ist nicht etwa Humanität der ausschlaggebende Grund. Vielmehr wurde sie aus Kostengründen und/oder zu viele Skandale um unschuldig Hingerichtete eingestellt.

Der Referentin zufolge sitzen derzeit etwa 3200 Menschen in den Todesträkten der Vereinigten Staaten. Darunter sind circa 60 Frauen, die auf die Vollstreckung ihres Todesurteils warten. Bei einem prozentualen Anteil von 12% an der Gesamtbevölkerung der USA sind Afro-AmerikanerInnen mit 42% in den Todesträkten eindeutig überrepräsentiert. Frau Uhl führt aus,

dass seit 1976 tagesaktuell 1286 Hinrichtungen in den USA stattfanden. Dabei deutet sie darauf hin, dass diese Zahl schon am nächsten Tag ansteigen wird.



Hinrichtungsmethoden und Kostenfrage

Gabi Uhl berichtet, dass weltweit primär erhängt und erschossen wird. In den USA wird hingegen hauptsächlich mit der tödlichen Injektion (1060x) und dem elektrischen Stuhl (157x) gearbeitet. Diese Zahlen der Referentin beziehen sich auf den Zeitraum von 1976 bis 2010. Bei der Hinrichtung durch die tödliche

Injektion werden dem Todeskandidaten drei verschiedene Chemikalien nacheinander gespritzt. Zunächst wird dabei ein hochdosiertes Narkosemittel verabreicht. Danach folgt eine Chemikalie, die sämtliche Muskulatur lähmt. Dieser zweite Schritt ist Frau Uhl zufolge wohl hauptsächlich für die Zeugen der Hinrichtung gedacht, da diese nun kein Zucken oder Ähnliches verfolgen können/müssen. Die letzte Chemikalie bringt das Herz des Verurteilten zum Stillstand. Nach vier Minuten Wartezeit wird der Tod durch einen Arzt bestätigt und der genaue Todeszeitpunkt verkündet.

Die in den Vortrag integrierte Diskussion wirft mehrmals Fragen nach Irrtümern und Fehlanwendungen bei der Vollstreckung des Urteils auf. Frau Uhl weist bei der Frage, ob eine Niedrigdosierung des Narkosemittels aus Kostengründen verabreicht wird, auf die Kostenaufstellungen für Todeskandidaten hin. Aus ihren mitgebrachten Tabellen wird ersichtlich, dass eine Einsparung bei den Chemikalien die Gesamtkosten wohl kaum tangieren würde. So kostet eine tödliche Injektion in North Carolina genau US\$ 168,03. Der Staat Maryland hat in einer Aufstellung die Kosten für einen Prozess mit und ohne Todesstrafe gegenüber gestellt. Ohne die Forderung einer Todesstrafe kostet ein Verurteilter den Staat etwa US\$ 1.103.000. Mit der ausgeführten Todesstrafe würde der gleiche Prozess US\$ 3.017.000 kosten. Darin enthalten sind unter anderem die Gefängnis- oder Staatsanwaltskosten. Diese Zahlen untermauern zudem Frau Uhls vorherige These, dass einige US-Staaten die Todesstrafe aus Kostengründen abschafften.

Leben und Tod von Clifford Boggess

Cliff Boggess erwartete die Todesstrafe für zwei Raubüberfälle, bei denen er jeweils einen Mann getötet hatte. Während der zweite durch einen Schuss starb, tötete Cliff den ersten Mann auf sehr brutale Weise. Cliff übernahm im Laufe der Jahre die volle Verantwortung für seine Taten und Gabi Uhl lernte ihn als „fröhlichen und lebensbejahenden Menschen“ kennen. Für den Cliff, den Frau Uhl nach all den Jahren in Gefangenschaft kennenlernte, empfand sie Sympathie.

Der Mann, der sich „als Kind nie geliebt gefühlt“ hatte, hatte eine drogen- und alkoholabhängige Mutter, die zudem manisch depressiv war. Mit elf Monaten wurde Cliff von staatlicher Seite seiner Mutter entzogen. Da er nur eines von acht Kindern war, beschloss seine Mutter ihn später nicht wieder aufzunehmen. Cliff wurde mit zwei Jahren adoptiert und wuchs in Folge einer Trennung seiner Pflegeeltern bei seinen Adoptivgroßeltern auf. Schon früh geriet auch Cliff in Drogen- und Alkoholprobleme, wodurch er vom College flog und später auch von der Armee entlassen wurde. Tatsächlich befand Cliff sich zu dieser Zeit in einer Phase der Besserung. Er wollte Geld sparen und das College abschließen. Durch einen heute banal anmutenden Rückschlag (sein Auto verlangte eine kostspielige Reparatur) gab er all seine Ersparnisse aus. Cliffs Frustration gelangte an einen Punkt, an dem er den Sinn seines Lebens vollkommen in Frage stellte. In einer achtwöchigen mit LSD kombinierten Sauf- und Drogentour verübte er die beiden Morde.

Den Cliff dieser Zeit lernte Gabi Uhl nie kennen. Sie begegnete einem sehr gläubigen Menschen, der den Tod als Weg in ein besseres Leben verstand. Cliff fing im Gefängnis an zu malen und zu zeichnen. Sein ausserordentliches Talent führte dazu, dass einige seiner Bilder in einer Ausstellung in New York hingen. Besonders stolz war er auf seine namentliche Erwähnung in der New York Times. Neben wunderschönen Landschaftsbildern verwendete er Motive des alltäglichen Lebens, sowie religiös geprägte Darstellungen. So ist auf einem Bild die Liege mit den Gurten zu sehen, auf welcher die tödlichen Injektionen verabreicht werden. Am Fussende befindet sich ein gleißend heller Torbogen, durch den Cliff am Ende seines Lebens zu gehen hoffte. So wurde auch sein Leichnam nach der Todesspritze, bei der auch die Referentin anwesend war, verbrannt. Auf Cliffs Wunsch hin wurde seine Asche in St. Remy, der Stadt Van Goghs, verstreut.

Leben im Todestrakt von Texas

Seit Cliffs Tod fanden einige Änderungen in den Todestrakten von Texas statt. So sitzen die heutigen

Todeskandidaten in der Polunsky Unit in Livingston ein. Cliff war damals in Huntsville untergebracht. Beide Städte befinden sich nördlich von Houston. Während den Insassen früher einige Privilegien erlaubt wurden – vor allem denen die sich an dem heute abgeschafften Arbeitsprogramm beteiligten – sind diese heute auf ein Minimum reduziert. So werden den Menschen im Todestrakt keine Kontaktbesuche erlaubt. Sie leben mit absolut keiner Privatsphäre in einer Zelle von 2m x 3m, worin gerade mal eine spartanische Pritsche und eine Kombination aus Toilette und Waschbecken Platz finden. Die Insassen verbringen 22-23 Stunden täglich in ihrer Zelle. Frau Uhl berichtet zudem, dass die Haftbedingungen oftmals von Schikanen seitens der Wärter geprägt sind.

Fazit

Gabi Uhl zögerte lange nach Cliffs Tod damit wieder Kontakt zu Verurteilten aufzunehmen. Ihre Entscheidung von damals, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen, bereute sie jedoch nie. Seit 1998 steht sie in regem Briefkontakt mit einigen Todeskandidaten in Texas und besucht diese etwa zwei Mal im Jahr in den USA. Ihr Engagement äußert sich durch die Vielzahl von Projekten und Initiativen, an denen sie sich beteiligt.



Wir danken Frau Uhl ganz besonders für diesen nicht nur theoretischen, sondern sehr persönlichen Vortrag. Neben einer sehr gezielten Auseinandersetzung mit der Todesstrafe in Texas, hat Gabi Uhl eine hervorragende Einführung zu dem Thema allgemein geschaffen. Die Möglichkeit ihr zwischendurch Fragen zu stellen, wurde immer wieder in

Anspruch genommen und Frau Uhl hatte zu fast allen Fragen weitere Informationsmaterialien dabei. Die vorgestellten Einzelschicksale waren sehr eindrücklich und gaben dem Vortrag eine besonders intime Gestaltung.

Ihr aktueller Brieffreund Willie Trottie lächelt auf seinem Foto aus dem Todestrakt. Gabi Uhl meint, dass seine Verurteilung wohl kaum widerrufen wird.